Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 6 (1930-1931)

Heft: 3

Artikel: Defilé

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-703978

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Schweizer Soldat ✠ Le Soldat Suisse

Organ der Wehrmänner aller Grade und Heeresklassen + Organe des Soldats de tous grades et de toutes classes de l'armée

Herausgegeben von der Verlags-Genossenschaft „Der Schweizer Soldat" + Edité par la Société d'Edition „Le Soldat Suisse"

Geschäftssitz: — Siège social: Rigistrasse 4, Zürich

Abonnementspreis: Ohne Versicherung Fr. 6.- pro Jahr. Mit Unfallversicherung bei der Basler Lebensvers.-Ges. in Basel Fr. 8.50 pro Jahr u. Fr. 1.- für die Police
Prix d'abon.: Sans assurance fr. 6.- par an. Avec assurance en cas d'accident par La Bâloise, Comp. d'ass. sur la vie, à Bâle fr. 8.50 par an et fr. 1.- p. la police d'ass.
Ausland (ohne Versicherung) Fr. 9.— pro Jahr + Erscheint jeden zweiten Donnerstag + Paraît chaque quinzaine, le jeudi

Redaktion - Rédaction E. Möckli, Adj.-Uof., Postfach Bahnhof Zürich, Telephon 57.030 und 29.761 (privat)
I.er Lieut. Dunand, Ch. de l'Escalade 8, Genève, Téléphone Genève 50.781

Administration und Verlag: Bolleystr. 30, Postfach Zürich 13, Oberstrass - Telephon 44.210, Postcheck-Konto VIII/14519

Defilé

Das Zauberwort, das in den letzten Wochen Zehntausende von Eidgenossen mit sich riss! Die erste und die dritte Division beendigten ihre Manöver je mit einer Truppenschau. Zwischen 30,000 und 50,000 Zuschauern vermochte dieses militärische Schauspiel im Waadtland und im Bernbiet anzulocken. Woran liegt diese geheimnisvolle Anziehungskraft, die unsere Defilés auszuüben vermögen? Sind sie ein reklamemässig organisiertes Schaugepränge, für welches die Soldaten, wie die «Berner Tagwacht» zusammenlügt, mit nachfolgendem Alkohol begeistert werden müssen? Ist es «schandbar und doch folgerichtig, wie sich das Bürgertum leichten Herzens wieder in eine militärische Hochkonjunktur hineintreiben lässt?» «Ersäuft unser Bürgertum seine besseren Friedensregungen in einer neuen Militärbegeisterung und übertönt das allfällige schlechte Gewissen vor dem grauenvollen Weltgeschehen mit der Phrase von der Landesverteidigung», wie das «Schandlumpen»-Blatt resigniert feststellt?

Die Freude am Defilé unserer Soldaten ist eine ganz natürliche Folge des starken Verwachsenseins zwischen Volk und Armee. Das Volk will die Masse seiner jungen Mitbürger am Auge vorbeiziehen sehen, vaterlandstreue Lehrer wollen ihren Schützlingen die Soldaten zeigen, die dazu berufen sind, in Zeiten der Gefahr mit ihrem Leben für das Land einzustehen. Sie alle wollen den Soldaten danken für den Eifer, die Hingabe und die Ausdauer, die vom einfachsten Füsilier bis zum höchsten Offizier hinauf zutage getreten sind während der strengen Manöver. Mit Sensationslust hat der gewaltige Aufmarsch der Volksmassen nichts zu tun. Die ehrlich empfundene Sympathie, die freudige Begeisterung, mit der sie die Truppen und vor allem ihre Fahnen grüssten, beweist, dass die Volksseele durch das militärische Schauspiel im Tiefinnersten **ergriffen** wird, zeigt aber auch den fast belustigenden Gegensatz zu dem fortwährenden öden Gefasel über «Militärverdrossenheit».

Der 25. September 1930, der Tag des Defilés, war für das Bernervolk ein Festtag. Zwar regnete es am frühen Morgen und tiefhängende, schwere Nebelschwaden strichen über das Land hin. Das alles aber hinderte nicht, dass von 9 Uhr an auf den Strassen in der Richtung gegen Münsingen ein riesiger Verkehrsstrom einsetzte, der gegen 11 Uhr seinen Höhepunkt erreichte und von der vereinigten Verkehrs- und Heerespolizei kaum bewältigt werden konnte. Ueberfüllte Extrazüge aus allen Himmelsrichtungen stauten sich in Bern. Tausende von Autos bahnten sich mühsam ihren Weg durch die dicht mit Menschenmassen angefüllten Strassen. Je näher man dem Defilierfeld kam, desto empfindlicher wurden die Stauungen und desto zahlreicher die unfreiwilligen Halte. Doch endlich war die grosse Ebene zwischen Münsingen und Niederwichtrach erreicht. Ein ideales Defilierfeld! Eine hohe Böschung, so weit das Auge reicht mit schwarzen Menschenmassen besetzt, bildete eine wundervolle natürliche Tribüne. Am Fusse derselben haben die höchsten eidgenössischen Behörden, die fremden Offiziere und unsere eigenen hohen Militärs Platz genommen.

Kurz vor 12 Uhr galoppieren der Chef des eidgenössischen Militärdepartements, Bundesrat Minger, und Oberstkorpskommandant Bridler, der Kommandant des 2. Armeekorps, über das Feld, jubelnd und hüteschwenkend von der Bevölkerung begrüsst. Punkt 12 Uhr setzt der von sechs Regimentsspielen gemeinsam vorgetragene wuchtige Bernermarsch ein. «Träm, träm, träridiri, alli Manne standet i . . . .», der jedem Berner das Herz höher schlagen lässt. Dann ertönen die so oft gehörten und doch immer wieder packenden Defiliermärsche, die den Soldaten ihren rassigen Taktschritt erleichtern helfen. An der Spitze der Division reitet Oberstdivisionär Scheibli mit gezogenem Säbel, gefolgt von fünf Kavalleristen auf Schimmeln, der Ehrenwache mit der Divisionsstandarte. Vor der Mitte der Tribüne schwenkt der Divisionskommandant ab, um dem Chef des Militärdepartements seine Truppe zu melden.

Und nun folgen unsere herrlichen Soldaten! Voraus fünf Radfahrerkompagnien mit wundervoll ausgerichteten Gliedern zu acht Mann, in vorbildlichem Taktschritt neben ihren Rädern. Sie hinterlassen einen prächtigen Eidruck, unsere «berittenen Infanteristen» und lassen erkennen, mit welchem Ernst, aber auch mit welchem Geschick der Kommandant der Radfahrerschulen versteht, diese Leute zu einer Elitetruppe zusammenzuschweissen, auf die unsere Armee stolz sein darf.

Den Reigen der Infanterie-Brigaden eröffnet I. Br. 7 mit Oberst Hartmann an der Spitze. Die Bataillone defilieren kompagnieweise in Zwölferreihen. Hinter ihnen die Mitrailleure mit ihren Karren. Eine endlose Reihe prächtiger Soldatengestalten, die Kompagnien meist wie aus **einem Guss.** Jeder Bataillonsfahne gilt der freudige Gruss der Zuschauermenge. Besonders stolz zeigt sich das Berner Stadt-Bataillon 28, hat es doch am ersten Manövertag die schwere blaue Artillerie gefangen genommen! Ganz besondere Mühe geben sich die Soldaten des Regiments 15. Es gilt, dem früheren beliebten Kommandanten und nunmehrigen Vertreter der höchsten eidgenössischen Behörden, Bundesrat Minger, zu zeigen, dass man stolz ist auf die dem Regiment indirekt bewiesene Ehrung. Einen prächtigen Eindruck hinterlässt auch die Gebirgsbrigade 9, bestehend aus den Berneroberländern, den Emmentalern und einem Bataillon Wallisern. Die letzteren werden von der Bevölkerung, als Ausdruck freundeidgenössischer Gesinnung, ganz besonders herzlich begrüsst und bejubelt.

Eine volle Stunde hat der Vorbeimarsch der drei Infanterie-Brigaden gedauert, die sich am Ende des Defilierfeldes seitlich gegen die leichten Anhöhen nördlich von Münsingen hinziehen, um dort Mittagsbiwak zu beziehen. Wenige Minuten später zieht die Gebirgsartillerie-Abteilung 3 mit gemütlich daherhumpelnden ohrenwackelnden Mauleseln, schwer mit zerlegten Gebirgsgeschützen bepackt, vorbei. Dann folgt die Feldtelegraphenkompagnie 3, und die Sanitätsabteilungen 3 und 13 mit ihrem grossen Tross an Material- und Blessiertenwagen. Den Schluss der Fusstruppen bildet die Verpflegungsabteilung 3 mit den zugeteilten Motrwagentruppen zu Fuss.

Die kurze Pause wird von den Fliegern zu ihrem Luftdefilé ausgenützt, angekündigt durch drei Flugzeuge. Ihnen folgen zwei Staffeln zu 7 Flugzeugen, denen mit scharfem metallenem Gesang drei Jagdflieger nachsausen. Pfeifend steigt eine Rakete in die Luft. Unmittelbar nachher erscheint die Kavallerie. Welch herrliches Schauspiel bietet dieses wunderbare Pferdematerial mit den flotten Reitern! Ein Bild, von dem das entzückte Auge kaum sich trennen kann.

Nun folgt die Artillerie-Brigade 3. Batterie an Batterie eilt im Trab vorbei. Hei, wie legen sich die rassigen Freiberger in die Stränge, wenn es gilt, die schweren Geschütze im Trab durch den grundlos aufgeweichten Ackerboden zu reissen! Nach einer Stunde und vierzig Minuten ist die herrliche Augenweide vorüber. Das allgemeine Urteil des Volkes lautete: Unsere Berner Truppen machen einen vorzüglichen Eindruck, sie legen für die schweizerische Armee Ehre ein.

Das Defilé der 3. Division hat mich erfrischt. Der Kampf gegen die Feinde der Landesverteidigung, den zu führen zur vornehmsten Pflicht des Redaktors des «Schweizer Soldat» gehört, ist nicht immer leicht. Der Anblick dieser prächtigen Bernertruppen aber hat meinem alten Soldatenherzen wohlgetan und es erneut entflammt, jederzeit und überall für unsere Armee einzustehen. Der Friede unseres Landes hängt in erster Linie ab vom **Willen,** das Land auch zu verteidigen. Geben wir diesen Willen preis, dann verscherzen wir damit auch unseren Frieden. Die wirklichen Feinde des Friedens sind sicher nicht unsere Soldaten mit der Waffe in der Hand, sondern jene Leute, die stets an der Landesverteidigung rütteln, sei es aus schlechtem Willen oder aus Schwärmerei. Ja, wir **brauchen** eine Armee und wir **wollen** eine Armee! Nicht eine untaugliche Armee als Spielzeug, sondern eine wohlausgerüstete, tüchtige Armee, die ihrer Aufgabe gewachsen ist und die nichts anderes will, als unserem Lande den Frieden sichern.

M.

Die Manöver der dritten Division

Muri, 25. September.

G. Z. Der Zweck der grossen Manöver, wie sie vorletzte Woche die Berner Division zwischen Emmental und Aaretal durchführte unter der Leitung des Korpskommandanten Bridler, besteht einerseits in der Schulung der höhern und mittlern Führer und ihrer Stäbe in Entschluss, Zusammenarbeit und Befehlstechnik, anderseits in der Förderung der Truppen in Manövrierfähigkeit. Der Laie stellt sich die Arbeit der Führer und ihrer Stäbe oft ungemein leicht vor. Man glaubt, wie ein Zugführer mit seinen fünf Gruppen jongliere, so arbeite der höhere Führer mit seinen Brigaden und Regimentern. Es braucht schon einen Einblick in die Arbeit eines Stabes, um ihrer Arbeit gerecht werden zu können. Keine Manöverberichterstattung vermag dieser unscheinbaren und doch so überaus wichtigen Arbeit gerecht zu werden. Sie betont die grossen Operationen, erwähnt Gefechte, Zusammenstösse, und lässt nicht erkennen, welche Vorarbeiten erst diese Truppenbewegungen ermöglicht haben und welche Organisation im Rücken der Truppe ihre Arbeit unterstützen. Da ist in erster Linie das grosse Gebiet des Nachrichtendienstes, dessen Bedeutung immer mehr erkannt wird. Ohne gute Nachrichten über den Feind und genaue Nachrichten über die Stellung der eigenen Truppen kann ein Führer keine Entscheidungen treffen. Nachrichtendienst und Befehlsgebung verlangen einen Uebermittlungsdienst, durch personelle Mittel, wie Läufer, Meldereiter, Radfahrer, Flieger, durch technische Mittel, wie Telephon, Telegraph, Funkspruch, oder durch Tiere, wie Brieftauben und Meldehunde. So braucht einmal jeder Stab viel Mannschaften und Material nur allein für Nachrichtendienst und Uebermittlung. Dann bedenke man, welche Organisation die Verpflegung so grosser Truppenkörper ermöglicht, und was alles nötig ist, um einer Truppe die verschossene Munition wieder zu ersetzen. Schliesslich sei noch der Sanitätsdienst erwähnt, von der Front bis zu den Spitälern, und der tierärztliche Dienst bis zu den Pferdekuranstalten. Je grösser der Verband ist, umso schwieriger werden all diese Dienste der Stäbe. Weil aber erst diese Arbeiten eine Verwendung der Truppe ermöglichen, müssen auch die Organe, die hiefür verantwortlich sind, sich üben können. In Kursen, nach Karte und auf dem Papier, lässt sich wohl eine Einführung geben, aber Sicherheit erlangt man erst bei wirklichen Uebungen, wo die Truppe vorhanden ist. So ist es auch nicht das gleiche, ob ein höherer Führer bei einem operativen Kurs eine Division führt, oder ob er sie im Felde führt, wo auf einmal eine Menge Schwierigkeiten sich in den Weg stellen und seine Entschlüsse beeinflussen. Darum müssen Manöver vor allem zur Schulung der Führer und Stäbe verwendet werden.

Für die Truppe, die vielleicht mit grösserem Vorteil in kleinen Verbänden felddienstliche Uebungen durchführen würde, sind Manöver immer eine gewisse Gefahr. Im Felddienst verliert der Mann gerne die soldatische Haltung und nur zu gerne entgleitet eine Truppe den Händen der Führer. Bei den Manövern der dritten Division war erfreulich, dass nur ausnahmsweise dieses Nachlassen der Haltung eintrat, trotzdem während einer Nacht die roten Truppen im Freien biwakiert hatten bei regnerischem Wetter. Im allgemeinen hatte die Haltung der Truppen auch nach drei anstrengenden Manövertagen nicht nachgelassen, was der Berner Division ein gutes Zeugnis ausstellt.

Die Uebungslage stellte die Parteikommandanten besonders bei der ersten Uebung vor interessante Aufgaben. Rot sollte von Solothurn-Herzogenbuchsee gegen Thun vorstossen. Blau musste diesen Vormarsch verzögern, um den Aufmarsch eines Korps bei Thun zu decken. Zwischen den beiden Parteien befand sich das grosse Waldgebiet, das im Nordwesten von der Emme, im Südosten von der Aare begrenzt wird. Viele Täler sind hier ordentlich tief eingegraben in die Molasse und zerlegen dieselbe in viele Kämme und Kuppen. Für Blau handelte es sich nun darum, dieses reich durchschnittene, bewaldete Gelände, für seine Aufgabe der ausweichenden Verteidigung nutzbar zu machen. In erster Linie verwehrte es dem roten Gegner den Eintritt in die Täler